



Das Tübinger Trio Jontef zeigte Spielfreude

Foto: Stephanie Link

Satire auf den Rabbi und Scharlatane

Ostjüdische Kultur zum Holocaust-Tag: Tübinger Trio Jontef begeisterte das Weiler Publikum

WEIL DER STADT – Politisches und Kulturelles zu verbinden, war das Anliegen von Zwölfkläßlern des Weiler Kepler-Gymnasiums: Am 27. Januar vor 53 Jahren wurde das Lager Auschwitz befreit. An die Opfer wurde mit Musik und Anekdoten der Musik-Gruppe Jontef erinnert.

Von Stephanie Link

An einem Gedenktag vollzieht sich normalerweise ein Ritual: Politiker legen Kränze nieder und halten wohlgesetzte Reden. Die Schülergruppe des Kepler-Gymnasiums wollte auf ihre Weise den Tag mit einer kulturellen Veranstaltung begehen und damit Aufgeschlossenheit für die jüdische Kultur fördern.

Der Holocaust wird am 27. Januar ins Gedächtnis gerufen, weil an diesem Tag vor 53 Jahren sowjetische Truppen die im Konzentrationslager Auschwitz Inhaftierten befreit haben. Sechs Millionen Menschen sind der geplanten Vernichtungspolitik der Nazis zum Opfer gefallen. Nur wenige wagten es, gegen den Völkermord aufzubegehren. Der Staat Israel hat die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem errichtet und einigen tausend Mutigen von Dänemark bis Bulgarien Medaillen verliehen, auf denen steht: „Wer ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt.“

Die Weiler Gymnasiasten haben die Chance, diese Gedenkstätte im April zu besuchen. Ihre Studienfahrt führt nach Israel. Die Reise wird von der baden-württembergischen Landeszentrale für politische Bildung gefördert. Die Schüler können miterleben, wie Israel sein 50jähriges Jubiläum als Staat feiern wird. Zwei Vorbereitungseminare haben die Zwölfkläßler bereits absolviert zur „Situation der Ju-

den in der Diaspora“ und zur aktuellen Lage der Palästinenser in Israel. Und viele haben auch den Vortrag der israelischen Rechtsanwältin Felicitas Langer, die für die Palästinenser eintritt, angehört.

„Ohne die finanzielle Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung hätten wir uns die Studienreise nicht erlauben können“, sagt Abiturientin Juliane Krauß. Für das Klezmer-Konzert haben sie Sponsoren gewonnen, so daß die Eintrittsgelder in die Reisekasse wanderten.

Schon nach dem ersten Lied der Musikgruppe Jontef war der sachliche Schulrahmen der Veranstaltung vergessen. Die Musik der osteuropäischen Juden wärmte das Herz. Die Texte erzählten auf jiddisch vom Leben der einfachen Leute und natürlich von den Klezmerim wie die Musikanten genannt wurden. Sie waren zugleich auch

Die Musik vertrieb Schwermut und Angst

Geschichtenerzähler und dürften auf keinem Fest fehlen. Das Trinkgeld war ihr einziger Lohn. Ihre Musik vertrieb Schwermut und Angst, milderte Sehnsucht und tröstete das Herz. Und all das für ein Gläschen Wein.

Die Gäste waren aber auch oft genauso arm wie die Musikanten. Davon erzählt das Lied „Kartoflsup mit Schwomen“, in dem die sechs Kinder sich nur in ihrer Fantasie Lieblingsgerichte ausmalen können, die Mutter hat kein Geld dafür. Michael Chaim Langer, der Sänger der Gruppe, stellt mit seinem großen komödiantischen Talent verschiedene Charaktere vor, den Eulenspiegel des Ostens „Herschele von Ostropol“, den nüchternen Rabbi Löw, der gegen den Chassiden mit

dem stolzen Namen Israel von Colona keine Chance hat.

Die Auseinandersetzung zwischen den traditionellen, auf die Ratio vertrauenden Schriftgelehrten und den sinnfrohen osteuropäischen Chassiden blüht an verschiedenen Punkten im Programm „Hey Klezmerim“ auf. Der vernünftige Rabbi im Lied ist eifersüchtig, daß sogar seine intimsten Freunde völlig kritiklos zum „Wunderer“ überlaufen und ihm für dubiose Dienste die Taschen füllen. Und nur eine List verjagt den Scharlatan.

Aber auch zärtliche nostalgische Lieder wie „Mojschele, majn Frajnd“ gehören zum Repertoire. Die hochreligiösen Fragen werden scherzhaft beantwortet. „Was wird mit dem frommen Rabbi geschehen, wenn der Messias kommt?“ Wein und Schnaps werden auf den Chassidim herabregnen: Eine deftige Parodie auf den religiösen Wert von Freude und Ekstase.

Fetzigen Soleinlagen vom Violinist Wolfram Ströle und ein glasklares Klarinetten-solo von Joachim Günther waren musikalische Höhepunkte. Die Musikgruppe Jontef hat mindestens ebensoviel geschafft wie die Redner am Holocaust-Gedenktag. Es wurde eine Welle der Sympathie und Herzlichkeit ausgelöst. Schade, daß die Zwölfkläßler nicht mehr Mitschüler erreicht haben, denn die junge Generation sollte den Gedanken der Versöhnung weitertragen.